

## EZB treibt Vermögende nach Zürich

### Frankfurter Bankgesellschaft profitiert in der Schweiz von der Verunsicherung deutscher Anleger

Die Zürcher Helaba-Tochter Frankfurter Bankgesellschaft wächst und arbeitet mit immer mehr Sparkassen zusammen. Nicht zuletzt die Politik der EZB treibt den Schweizern neue Kunden ins Haus.

**Börsen-Zeitung, 29.4.2015**  
ski Frankfurt – Die Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) kann sich bei EZB-Präsident Mario Draghi bedanken. Viele Neukunden fänden den Weg in die Zürcher Börsenstraße, weil sie sich durch Null- und Negativzinsen enteignet fühlten und durch die Geldschwemme, mit der

Startquartal 2014 um 131 % in die Höhe schoss. In der Gruppe inklusive Frankfurt blieb immerhin noch ein Plus von 26 %.

Im vorigen Jahr wurde der an die Helaba abgeführte Gewinn trotz eines um 1,5 Mill. sfr gesunkenen Zinsüberschusses um 44 % auf 4 Mill. sfr ausgeweitet. Darin ist der Aufwand für die Vergütung der Sparkassen mit der Hälfte der in der Regel 1-prozentigen Provision schon verrechnet. Auch die traditionsreiche, mittlerweile sanierte Frankfurter Tochter, deren Wurzeln bis ins Jahr 1899 zurückreichen, habe schwarze Zahlen geschrieben. Die 150 Be-

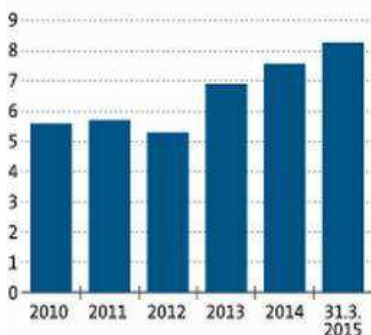
nicht ungewöhnlich. Seit der Neuaufstellung der Frankfurter Bankgesellschaft vor fünf Jahren erreichte sich ein Anstieg des betreuten Volumens um 50 % (vgl. Grafik). Pro Kunde liege das Volumen heute im Schnitt bei knapp 2 Mill. Euro. Angefangen habe man mit 250 000 Euro. Kunden mit eher kleinem Vermögen und hohem Betreuungsaufwand habe man aber „gehen lassen“. Geld nehme die Bank übrigens nur von ihren Kunden, nicht von Produktanbietern. Hier sei man weiter als der Markt.

Getragen wird das Wachstum nicht zuletzt von der Zusammenarbeit mit immer mehr Sparkassen. Ende März waren es bundesweit 339 von insgesamt 416. Mai ist überzeugt, in den nächsten Jahren weitere Partnerinstitute gewinnen zu können, schon weil diese angesichts des Zinsumfeldes mehr denn je darauf angewiesen seien, Provisionserträge zu generieren. „Wir nehmen euch nichts weg“, verspricht er den Sparkassen. Man gewinne vielmehr Kunden und Vermögen außerhalb der S-Familie, und die Akquisition laufe allein über die Sparkassen. Die Eröffnung eigener Filialen schließt Mai aus: Das würde in der Gruppe als Konkurrenz empfunden.

Auf die zulasten der Erträge gehende Aufhebung des Franken-Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank im Januar reagierte die Bankgesellschaft mit einem Maßnahmenpaket, das keine Entlassungen beinhaltet. Wird das Jahresziel 2015/2016 nicht erreicht, verzichten Mitarbeiter und Geschäftsleitung auf das 13. Gehalt. Die Arbeitszeit wird auf 44 Wochenstunden verlängert. Die erfolgreiche Geschäftsentwicklung könnte aber wohl dazu führen, dass die Maßnahmen nicht wirksam werden. Eine Preiserhöhung als Alternative wäre am Markt kaum durchzusetzen, meint Mai.

### Frankfurter Bankgesellschaft auf Wachstumskurs

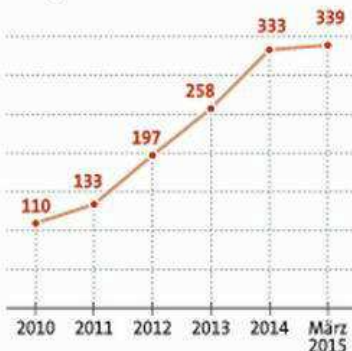
Betreutes Anlagevolumen in Mrd. Euro



© Börsen-Zeitung

Angaben 2010 bis 2014 jeweils zum Jahresende

Zahl der Kooperationsverträge mit Sparkassen



Quelle: Frankfurter Bankgesellschaft

die EZB die Märkte überflutet, versichert seien, berichtet Holger Mai, der Vorsitzende der Geschäftsleitung der Helaba-Tochter, die vermögende Sparkassenkunden mit Anlagebeträgen von mindestens 1 Mill. Euro betreut. Im ersten Quartal akquirierte das Institut brutto 250 Mill. Euro. Gewöhnen muss sich Mai nach mehr als drei Jahrzehnten Berufserfahrung noch an die Tatsache, dass Banken, die bei seinem Haus Geld anlegen, dafür einen Preis zahlen, statt eine Rendite zu verlangen. Der Nutzen aus den Negativzinsen trug dazu bei, dass das Ergebnis nach Steuern bei der Schweizer Gesellschaft bis März im Vergleich zum

schäftigten der Gruppe verteilen sich im Verhältnis 4 zu 1 auf Zürich (einschließlich Investmentgesellschaft und Family Office) und Frankfurt.

### Volumen kräftig ausgeweitet

Das Kundenvermögen legte 2014 bei einer Akquisitionsleistung von 1 Mrd. Euro, die auch für dieses Jahr angepeilt wird, auf 9,1 (i.V. 8,5) Mrd. sfr zu (die Zahlen werden teils in Euro, teils in Franken ausgewiesen). Den „Schwund“ zwischen Brutto- und Nettozuwachs, der etwa auf die Neuverteilung von Erbschaften zurückzuführen sei, findet Mai

► Wertberichtet Seite 8